



■ ARBEITEN IM AUSLAND

Indien

Wer in den indischen Arbeitsmarkt einsteigen will, muss schon zu einem etwas größeren Sprung ansetzen. Aber die Nachfrage nach ausländischen Fachkräften wird stärker und mit ihr die Zahl der attraktiven Angebote in Wirtschaft, Forschung und Bildung. | *Krischan Ostenrath*

Das wohl größte Geschenk Indiens an die Welt ist die Tatsache, dass hier bislang fast jeder das gefunden hat, was er suchte. Ob die westlichen Sinnsucher der siebziger Jahre oder die smarten Geschäftsleute zum Beginn des 21. Jahrhunderts, die akademischen Bücherwürmer des ausgehenden 19. Jahrhunderts auf der Suche nach den Schätzen der altindischen Kultur oder die Liebhaber der zeitgenössischen indischen Literatur, die Freunde der einzigartigen Landschaften oder die Anhänger einer berausenden Urbanität – jeder sieht in Indien das, was er will, und doch sind Land und Leute immer auch das Gegenteil.

Die kaum zu begreifende Vielfalt der heutigen Republik Indien und ihre auch

brutal anmutenden Widersprüche haben zunächst einmal mit der schlichten Größe zu tun. Spätestens zur Mitte des 21. Jahrhunderts wird sich die Zahl der indischen Staatsbürger auf dann geschätzte 1,6 Milliarden Menschen gegenüber dem Gründungsjahr vervierfacht haben. Doch die Wurzeln der indischen Pluralität liegen tiefer als in der schieren Masse der Bevölkerung. Vielmehr ist das Land – Heimat frühester Zivilisationen und Wiege zahlreicher Religionsströmungen – in seiner annähernd fünf Jahrtausende alten Geschichte so vielen Kulturen, Religionen, Staatsformen und fremden Einflüssen begegnet, dass sich der Mythos der indischen Toleranz gegenüber Andersartigem über die ganze Welt verbreitet hat – denn in einem Land, in dem alles durch-

weg anders ist als man zu verstehen glaubt, wird Andersartigkeit zum gesellschaftlichen Normalfall.

Dass es trotz aller Unterschiede und regionaler Unruhen ein gemeinsames indisches Nationalgefühl gibt, liegt auch am berechtigten Stolz, die bevölkerungsstärkste Demokratie der Welt zu sein. Auch wenn Bürgerrechtler und Intellektuelle erschreckend viele Kritikpunkte innerhalb dieser Demokratie finden, beweisen die regelmäßigen freien Wahlen, die unabhängige Justiz oder auch die freie Presse, dass die britisch inspirierte Verfassung des Landes nicht nur auf dem Papier gültig ist. Mit der ehemaligen Kolonialmacht verbindet Indien übrigens nicht nur die Zugehörigkeit zum Commonwealth – auch die Systeme der Politik, der Bildung und des Rechts sind vom britischen Vorbild inspiriert.

Seit Mahatma Gandhi, Übervater des modernen Indien, und Jawaharlal Nehru, politischer Führer der Unabhängigkeitsbewegung, das Land 1947 in die Unabhängigkeit führen konnten, wurde Indien vor allem von der Kongress-Partei geprägt, die bis zur heutigen Regierung des Premierminister Manmohan Singh die Fäden immer nur für wenige Jahre aus der Hand geben musste. Erst in den neunziger Jahren konnte mit der hindunationalistischen Bharatiya Janata Party eine ernstzunehmende Opposition entstehen, darüber hinaus gibt es nur zahlreiche Splitterparteien. Das ermöglicht es der 2009 im Amt bestätigten Regierung Singh, auch ohne absolute parlamentarische Mehrheit, aber mit Unterstützung einiger kleinerer Gruppierungen das Land zu führen. Singh übrigens ist ausgewiesener Wirtschaftsfachmann und eine der prägenden Gestalten der indischen Wirtschaftsreformen seit Anfang der neunziger Jahre. Innenpolitisch liegen große Aufgaben vor seiner Regierung, denn die sozialen Missstände lähmen das aufstrebende Land ebenso wie das unterfinanzierte Bildungssystem, die marode Infrastruktur oder die korrupte und träge Verwaltung. Außenpolitisch hoffen nicht nur

die unmittelbaren asiatischen Nachbarn, dass die Nuklearmächte Indien und Pakistan endlich in einen stabilen Dialog eintreten, der die chronischen Krisenherde in den Provinzen Kaschmir und Jammu endlich befrieden könnte. Unklar ist auch der Ausgang des Rennens zwischen den Riesen China und Indien - immerhin wird diese politische und ressourcenbezogene Konkurrenz nicht mehr mit militärischen Mitteln ausgefochten.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Indien hatte sich nach der Unabhängigkeit mehr als vier Jahrzehnte vom Weltmarkt abgeschottet und war erst nach der Finanzkrise 1991 überhaupt bereit, seine Märkte zaghaft zu öffnen und sich zu einer Volkswirtschaft moderner Prägung zu entwickeln. Pate dieser neu ausgerichteten Wirtschaftspolitik war schon damals der heutige Premierminister Singh, der bei jeder sich bietenden Gelegenheit betont, dass ihm der Umbau des Wirtschaftssystems eigentlich nicht schnell genug gehen kann. Auf der anderen Seite scheitern die Privatisierungs- und Reformbestrebungen nicht nur an der Befindlichkeit konkurrierender politischer Kräfte, sondern auch an den eingeschränkten Möglichkeiten der indischen Volkswirtschaft. Denn faktisch ist die Kraft des „indischen Elefanten“ nur die vordergründige Sonnenseite der indischen Wirtschaft. Auf der anderen Seite stehen fast völlig unregelte Wirtschaftsbereiche und Arbeitsmärkte ungeheuren Ausmaßes, an denen vorbei sich ambitionierte Wirtschaftsreformen unmöglich durchsetzen lassen.

Wenn also das ungebrochene Wirtschaftswachstum Indiens nur noch von der Dynamik Chinas übertroffen wird, dann wissen Regierungskritiker wie die Booker-Prize-Trägerin Arundhati Roy und Regierungsvertreter gleichermaßen, dass nur ein sehr kleiner Teil der indischen Bevölkerung überhaupt von der ökonomischen Entwicklung profitiert. Die riesige Volkswirtschaft Indiens hat nach wie vor

ebenso riesige ungelöste Probleme, die mit dem Hinweis auf die makroökonomische Entwicklung nicht einfach weggewischt werden können: Ein Drittel der Bevölkerung lebt unter der absoluten Armutsgrenze und muss mit weniger als einem Dollar pro Tag überleben, vier Fünftel der Inder müssen das mit weniger als zwei Dollar schaffen. Ein Drittel aller absolut Armen der Welt vegetiert in Indien, das gleichzeitig das Land mit den meisten Millionären ist. Indien steht nach wie vor im Spagat von sündhaft teuren Appartements und vorsintflutlichen Lebensverhältnissen, von weltweit führender Hochtechnologie und rudimentärster Agrar- und Handwerks-gesellschaft.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich allerdings auch, dass die vermeintlich getrennten Welten sehr eng miteinander verzahnt sind. Selbst die größten und dynamischsten Unternehmen greifen auf das Heer von ungelerten Arbeitskräften zurück, wenn es um die billige Erledigung einfachster und / oder schmutzigster Aufgaben geht. Jeder Haushalt der indischen Upper Class nutzt selbstverständlich die Dienste informell Beschäftigter. Und jede Produktions- und Dienstleistungskette wäre nicht vorstellbar ohne diejenigen, die vom Wirtschaftsboom nicht einmal lesen können, weil sie Analphabeten sind. Deshalb sind die Entstehung einer neuen indischen Mittelschicht und die Erfolgsgeschichte großer Unternehmen natürlich willkommen Motive der wirtschaftspolitischen Öffentlichkeitsarbeit - ob sie aber langfristig auch zur Lösung der brennenden sozialen Probleme führen werden, ist nicht ausgemacht.

Wenn etwa neunzig Prozent der etwa 500 Millionen indischen Arbeitskräfte in unregelten und mehr als prekären Beschäftigungsverhältnissen stecken, dann kann sich die offizielle Arbeitslosenquote von 7,4 % natürlich nur auf den kleinen Teil geregelter Jobs beziehen. Dass selbst diese Quote angesichts des – auch von der weltweiten Wirtschaftskrise kaum gebrochenen – Wachstums nicht niedri-

ger ist, liegt daran, dass sich der informelle Sektor sehr viel stärker entwickelt als der offizielle. Der wirtschaftliche Boom Indiens hat eben gerade nicht zu einer Schaffung von Arbeitsplätzen im regulären Sinne geführt.

Die Spitzenleistungen indischer Universitäten und Forschungseinrichtungen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Bildungs- und Ausbildungssystem der wachsenden Fachkräftenachfrage nicht gerecht wird. Schon seit Jahren soll mehr Geld in die entsprechenden

INDIEN

Fläche: ca. 3,29 Mio. km²
Bevölkerung: ca. 1,21 Mrd. Einwohner
Bevölkerungsdichte: 368 Einw./km²
Hauptstadt ist Neu-Delhi mit 17 Mio. Einwohnern (Großraum), weitere größere Städte sind Mumbai (Bombay), Bangalore, Kolkata (Kalkutta) und Chennai (Madras).
Amtssprachen sind v.a. Hindi und Englisch, über 20 regionale Sprachen sind als Amtssprachen anerkannt.
Währung: 1 Indische Rupie (INR) = 100 Paise = 0,015 Euro, d.h. 1 Euro = 66,24 INR (Mai 2011)
Wirtschaftskraft (BIP pro Kopf 2011): ca. 900 Euro
Wirtschaftswachstum 2011: 8,4%

Töpfe geschaufelt werden, damit das Verhältnis von zwanzig Ungelernten zu einer qualifizierten Fachkraft endlich entschärft wird. Denn eines der Kardinalprobleme der indischen Wirtschaft ist die niedrige Produktivität – und solange nicht genug qualifiziertes Personal verfügbar ist, wird sich daran auch nichts ändern.

In den Wachstumsbranchen – und das sind vor allem die Bereiche IT- und Softwareentwicklung, Telekommunikationsdienstleistungen, Automobil- und Pharmaindustrie, Biotechnologie sowie (erneuerbare) Energie und Bildung – müssen Unternehmen und Einrichtungen schon heute auf ausländisches Personal zurückgreifen. So ungerecht wie klar ist dabei natürlich, dass Arbeitnehmer aus dem westlichen Ausland in oberen und leitenden Positionen zu finden sind. Zwar übernehmen auch zunehmend mehr europäische Arbeitsuchende vergleichsweise einfache Tätigkeiten in Call Centern, die Mehrheit der im Lande tätigen Deutschen findet sich aber in den höheren Stockwerken der Global Player. Darüber hinaus ist die deutsch-indische Entwicklungs- und Kulturarbeit relativ gut entwickelt, so dass in Entwicklungsprojekten der erneuerbaren Energien oder des Umweltschutzes sowie in den Max-Müller-Bhavans oder den Goethe-Instituten auch deutsche Fachkräfte arbeiten.

Formalitäten

Zur Einreise nach Indien werden grundsätzlich ein mindestens noch sechs Monate gültiger Reisepass sowie ein Visum benötigt, dessen Reichweite vom Zweck des Aufenthalts abhängig ist. Unabhängig von dieser Visumpflicht ist die Notwendigkeit, sich bei einem Aufenthalt über sechs Monaten beim örtlichen Foreigners' Registration Office anzumelden, das dann eine (meist vorübergehende) Aufenthaltserlaubnis und den erforderlichen Registrierungsnachweis ausstellt. Weitere Details finden sich beim Bureau of Immigration. (www.immigrationindia.nic.in)

Die Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung ist ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsvisums möglich, das gegen Gebühren und Vorlage eines Beschäftigungsnachweises (Arbeitsvertrag bzw. schriftliche Absichtserklärung des Arbeitgebers) bei den Botschaften und Konsulaten in der Heimat beantragt werden kann. Anzugeben ist dabei unbedingt die erwartete Dauer der Beschäftigung, denn die Laufzeit des Visums richtet sich in der



Modernes und traditionelles Indien

Regel nach der voraussichtlichen Beschäftigungsdauer. Nicht kalkulierbar ist hingegen die Bearbeitungsdauer der konsularischen Stellen, man sollte für dieses Verfahren also ausreichend Zeit einkalkulieren. Üblicherweise verlangen die Behörden auch ein aktuelles Gesundheitszeugnis. Und apropos Gesundheit: Jeder Indien-Reisende sollte die reisemedizinischen Hinweise des Auswärtigen Amtes ernst nehmen und sich einzelfallbezogen ärztlichen Rat einholen.

Während man als Expatriate meistens nicht dem Zugriff der indischen Steuerbehörden unterliegt, wird auch der deutsche Arbeitnehmer bei einem indischen Unternehmen grundsätzlich wie ein Inländer behandelt. Grundlage dafür ist ein Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Indien aus dem Jahre 1996. Die Einkommenssteuer wird vom Arbeitgeber automatisch an den Fiskus abgeführt und bemisst sich am Bruttoverdienst. Die Steuersätze liegen zwischen 10 (ab einem Einkommen von 180.001 INR) und 30 % (ab einem Einkommen von 800.001 INR), wobei Frau-

en und Senioren höhere Freibeträge haben als männliche Arbeitnehmer. In näherer Zukunft ist eine größere Reform des Einkommenssteuersystems zu erwarten, über den aktuellen Stand informiert die Website des Ministry of Finance (www.finmin.nic.in) bzw. der Steuerbehörde (<http://incometaxindia.gov.in>).

Demgegenüber gibt es nach wie vor kein Sozialversicherungsabkommen zwischen beiden Ländern, so dass eventuell erworbene Ansprüche in einem Land ohne Bedeutung für das jeweils andere sind. Ohnehin existiert in Indien kein flächendeckendes staatliches Sozialversicherungssystem, allerdings wird die Absicherung gegen die einschlägigen Risiken wie Krankheit, Alter oder Arbeitslosigkeit teilweise firmenintern geregelt. Im Bereich der regulierten Beschäftigungsverhältnisse sind solche Regelungen letztlich auch ein Gradmesser für die Seriosität des Arbeitgebers – unabhängig davon aber gibt es keine allgemein gültige Handhabung. Entsprechend wichtig ist es, im Vorfeld der Arbeitsaufnahme die sozialversicherungsbezogenen Konsequenzen einer Beschäftigung beispielsweise mit der Deutschen Verbindungsstelle Krankenversicherung Ausland (www.dvka.de) oder der Deutschen Rentenversicherung (www.deutsche-rentenversicherung.de) zu klären.

Rund um den Arbeitsvertrag

Selbst ausgewiesene Juristen schlagen angesichts des indischen Arbeitsrechts die Hände über dem Kopf zusammen. Sieht man einmal großzügig über die Tatsache hinweg, dass bestenfalls zehn Prozent der Beschäftigten überhaupt in rechtlich geregelten Arbeitsverhältnissen stehen, liegt das vor allem an der Gleichzeitigkeit einer Vielzahl von nationalen und regionalen Arbeitsgesetzen, die zudem noch in Konkurrenz mit der Rechtspraxis des Common Law stehen. Es ist also erstens nicht ohne weiteres klar, welches Recht überhaupt wo gilt, und zweitens, ob es faktisch durchsetzbar ist.

Wenn man jetzt noch im Hinterkopf hat, dass indische Gerichte chronisch unterbesetzt sind und entsprechende Urteile schon mal ein paar Jahre auf sich warten lassen können, dann versteht man den dringenden Rat, im Vorfeld einer Beschäftigung bei einem indischen Arbeitgeber dringend rechtlichen Beistand in Anspruch zu nehmen. Wichtigster Merkposten dabei ist, die Absprachen möglichst präzise und umfangreich in die schriftliche Vereinbarung aufzunehmen. Denn ein Arbeitsvertrag ist zwar grundsätzlich auch mündlich rechtsgültig – rechtssicher ist er aber nur dann, wenn die zentralen Inhalte auch von den Parteien akzeptiert und unterschrieben worden sind.

Nun wird sich kein indischer Arbeitgeber die Mühe machen, eine deutsche Fachkraft erst einzustellen, um sie dann frühzeitig wieder zu entlassen. Dennoch ist auch hier Vorsicht angebracht, denn es gilt einmal mehr der Unterschied zwischen Recht-Haben und Recht-Bekommen. Grundsätzlich muss die Kündigung schriftlich und unter Angabe von nachvollziehbaren Gründen erfolgen, ab einer bestimmten Unternehmensgröße gar von den Behörden genehmigt werden. Auch hier sollte man sich aber im Fall der Fälle nicht scheuen, professionellen juristischen Rat einzuholen, wenn die Kündigung ins Haus flattert.

Es ist durchaus kein Gerücht, dass man die offiziellen Bestimmungen zur Arbeitszeitgestaltung getrost vergessen kann. Wer darauf besteht, wirklich nur 48 Wochenstunden zuzüglich maximal acht Überstunden zu arbeiten, der dürfte mindestens Verwunderung erzeugen. Gearbeitet wird übrigens in der Regel an sechs Arbeitstagen, lediglich der Sonntag dient üblicherweise der Erholung. Urlaubszeiten sind nicht einheitlich geregelt, üblicherweise liegen sie bei etwa drei Wochen im Jahr.

Auch in Indien gibt es massive Unterschiede in der Entlohnung in- und ausländischer Fachkräfte. Das gilt nicht nur für Expatriates, die teilweise immer noch mit

Heimatflügen und Auslandszuschlägen für den Verlust ihrer vertrauten Heimat entschädigt werden, sondern auch für die Beschäftigung in einem indischen Unternehmen. Zwar kann es sich kein indischer Unternehmen leisten, die Unterschiede in der Entlohnung zu groß werden zu lassen – offensichtlich ist aber, dass sich das Interesse an ausländischen Spezialisten häufig auch im Gehalt niederschlägt. Nach einem Gehaltsanstieg in den letzten Jahren liegen die Gehälter für westliche Beschäftigte in nicht absolut exponierter Stellung irgendwo zwischen 600 und 1.000 Euro netto. Das ist natürlich weit unter den europäischen Vergleichswerten für akademische Einkommen, ermöglicht aber ein nach indischen Verhältnissen sehr erträgliches Leben.

Wohlgemerkt, nach indischen Verhältnissen, denn durch den Boom der urbanen Zentren und die Etablierung einer zahlungskräftigeren Mittelschicht ist ein Leben auf europäischem Standard auch nicht mehr viel billiger als in Europa. Natürlich kann man sich als Rucksacktourist nach wie vor mit wenigen Euros am Tag durchs Land schlagen, doch der Besuch eines der angesagten Restaurants schlägt mit sehr viel mehr zu Buche – ganz zu schweigen von den Kosten für ein ansehnliches Appartement in der Nähe des Arbeitsplatzes oder gar eines fahrbaren Untersatzes.

Das Bewerbungsverfahren

Sofern der Arbeitnehmer nicht von seinem Arbeitgeber nach Indien entsendet wird, sondern sich aktiv um eine Stelle bemühen muss, orientiert sich der grobe Ablauf einer Bewerbung auch bei einem indischen Arbeitgeber am vertrauten Ablauf. Am Anfang steht die schriftliche Bewerbung, und die besteht auch in Indien aus einem aussagekräftigen Anschreiben und einem beigefügten Lebenslauf. Diese Form gilt natürlich auch für die Verschickung der Bewerbungsunterlagen per Mail – hier ist es aber noch viel bedeutsamer, auch wirklich den rich-

tigen Adressaten einer Bewerbung zu erwischen.

Diejenigen Arbeitgeber, die ihre Offenheit für Bewerbungen aus Westeuropa beispielsweise durch entsprechende Mitarbeiter bereits unter Beweis gestellt haben, agieren in der Regel sehr professionell und erwarten entsprechende Anschreiben mit Hinweisen auf Berufs- und / oder Auslandserfahrung, zur möglichen Einsetzbarkeit im Unternehmen und zur Motivation für eine Bewerbung ins ferne Indien bzw. in ihr Unternehmen. Zentrales Unterscheidungsmerkmal bei Akademikern ist selbstverständlich nicht die Qualität der universitären Ausbildung, bei der Indien europäischen Einrichtungen kaum nachsteht, wohl aber die praktische Anwendbarkeit der Studieninhalte. Denn sowohl die akademische als auch die berufliche Ausbildung in Indien krankt an ihrer stark theoretischen Ausrichtung, die

INFO

Print- und Online-Quellen

Times of India

(www.timesofindia.com)

Hindustan Times

(www.hindustantimes.com)

The Hindu

(www.hinduonnet.com)

Deccan Herald

(www.deccanherald.com)

The Economic Times

(www.economictimes.com)

Financial Express

(www.financialexpress.com/)

www.domain-b.com

(Business-Portal)

www.naukri.com (Jobbörse)

www.monsterindia.com (Jobbörse)

www.4icj.com/in (Jobbörse)

www.jobsdb.com (Jobbörse)

Auf der Page www.kooperation-international.de findet sich ein umfangreiches Dossier zu Einsatzfeldern in Forschung, Bildung und Wissenschaft in Indien.

dazu führt, dass vor allem junge Fachkräfte aufwändig im Unternehmen berufspraktisch geschult werden müssen. An dieser Stelle können ausländische Fachkräfte schon in jungen Jahren punkten, sofern ausreichend praktische Erfahrungen beispielsweise durch Praktika nachweisbar sind.

Der beigefügte Lebenslauf wird meist tabellarisch gestaltet, und zunehmend mehr werden auch aussagekräftige Fotos gewünscht, die für eine Bewerbung in Indien eher seriös bis konservativ gehalten werden sollten. Die Beilage von Aus-



Indischer Wochenmarkt

bildungs- und Arbeitszeugnissen ist deutlich wichtiger als die Angabe von Referenzpersonen, die meist eh nicht kontaktiert werden. Zeugnisse und Diplome hingegen können die fachliche Qualität des Bewerbers illustrieren, sofern sie in einer sorgfältigen und fehlerfreien Übersetzung ins Englische erscheinen. Gesonderte Verfahren zur Anerkennung ausländischer Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse erübrigen sich normalerweise, wenn die Unterlagen die Qualifikation deutlich machen können. Im Zweifelsfall kann der Bewerber auch die entsprechende Abteilung der indischen Botschaft kontaktieren, ohne allerdings eine absolut rechtsverbindliche Auskunft zu erwarten.

Die wenigsten Inder sind angesichts der Sprachvielfalt in ihrem Land in der

Lage, sich überall mit den regional dominierenden Sprachen durchzuschlagen. Um so weniger erwarten indische Ansprechpartner, dass ein deutscher Bewerber fließend Hindi oder gar den lokalen Dialekt beherrscht. Es ist grundsätzlich kein Problem und noch nicht einmal ein Zeichen postkolonialer Arroganz, wenn der Bewerber nur mit fließendem Englisch aufwarten kann. Das sollte es aber schon sein, denn insbesondere die gebildeteren Stände sprechen Englisch so gut wie ihre regionale Muttersprache. Wer natürlich noch zusätzlich mit ein paar Formeln der Landessprache aufwarten kann, beweist nicht nur seinen Respekt vor der indischen Kultur, sondern macht es sich im alltäglichen Umgang mit seiner indischen Umwelt natürlich auch ein bisschen leichter.

Viele deutsche Manager und Fachkräften beklagen einen gewissen Mangel an Verbindlichkeit bei ihren indischen Kollegen. Für einen Außenstehenden ist es nicht immer leicht zu erkennen, wann Termine, Vereinbarungen oder Deadlines nun wirklich gelten. Das sollte man als Neuling im Land nun nicht zum Anlass nehmen, die eigene Termin- und Zusage-sicherheit über Bord zu werfen. Ebenso fehlt am Platze ist natürlich die Einforderung der urdeutschen Tugenden Verlässlichkeit und Pünktlichkeit. Wichtig im alltäglichen und beruflichen Alltag ist im übrigen die stärkere Geltung des Senioritätsprinzips. Trotz einer sehr angenehmen und entspannten kommunikativen Atmosphäre gibt es in den meisten Firmen sehr viel stärkere Hierarchien als in Deutschland.

Stellensuche

Die Suche nach einer Stelle in Indien setzt einen sehr hohen Grad an Eigeninitiative voraus, weil kaum eine Ausschreibung den Weg in die deutschen Netzwerke findet. Verhältnismäßig leicht ist noch der Einstieg über Praktika und Traineeprogramme. Anlaufstellen dafür sind zum einen die Unternehmen selbst (beispiels-

weise betreibt SAP ein eigenes Indien-Programm) und zum anderen Vermittlungsinstitutionen (beispielsweise AIE-SEC). Nicht selten münden diese Programme in eine erste bezahlte Tätigkeit in einem indischen Unternehmen.

Weil die Durchsicht lokaler Zeitungen und Zeitschriften aus Deutschland kaum möglich ist und die meisten Stellen ohnehin über persönliche und berufliche Netzwerke besetzt werden, ist der Königsweg sicherlich die Reise nach Indien. Erste Anlaufstellen für den Kontaktaufbau sind natürlich die einschlägigen Kultur-einrichtungen, die Deutsch-Indischen Gesellschaften (www.dig-bundesverband.de) und insbesondere Fachmessen und -konferenzen. Grundsätzlich ist der Aufbau eines eigenen Netzwerkes leichter als man denkt, denn die indischen Partner sind neuen Kontakten gegenüber in der Regel sehr aufgeschlossen.

Bei Initiativbewerbungen wird man damit rechnen müssen, niemals eine Antwort auf die – üblicherweise als Mail verschickte – Anfrage zu bekommen. Wer sich hier nicht auf die üblichen gelben Seiten (z.B. www.indiacom.com) verlassen will, kann sich auch an die Deutsch-Indische Handelskammer (<http://indien.ahk.de>) wenden, die auch ein Verbindungsbüro in Düsseldorf unterhält.

ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, info@wilabonn.de